

SYBILLE WIESCHOLEK

# TEXTILE BILDUNG IM ZEITALTER DER DIGITALISIERUNG

VERMITTLUNGSMÖGLICHKEITEN  
ZWISCHEN HANDARBEIT  
UND TECHNISIERUNG



**[transcript]** Pädagogik

**Aus:**

*Sybille Wiescholek*

**Textile Bildung im Zeitalter der Digitalisierung**  
Vermittlungschancen zwischen Handarbeit und  
Technisierung

Juni 2019, 258 S., kart., Dispersionsbindung, 53 SW-Abbildungen

39,99 € (DE), 978-3-8376-4687-0

E-Book:

PDF: 39,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4687-4

*In die Bettdecke einrollen – Gedanken verknüpfen – einen losen Faden aus der Naht ziehen.* Das Textile steht unter Spannung zwischen Omnipräsenz (Allgegenwärtigkeit) und Exteriorisierung (Auslagerung). Vor dem Hintergrund dieses Spannungsfeldes, der Marginalisierung des Textilen und des niedrigen Stellenwertes des Textilen in Erziehung, Bildung und Unterricht, fragt Sybille Wiescholek: Welche Chancen des Textilen finden sich in alltäglichen Lebenszusammenhängen für den Menschen? Wie kann insbesondere der Erhalt und die Aufwertung des Textilen für Kinder und Jugendliche in aktuellen Bildungskontexten, wie Inklusion und Digitalisierung, thematisiert werden?

**Sybille Wiescholek** (Dr.), geb. 1988, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunst, Musik, Textil (Fach Textil) der Universität Paderborn und lehrt in den Bereichen Textildesign und Mode, Textil, Design und ihre Didaktik bzw. Vermittlung. Sie promovierte an der Universität Paderborn bei Iris Kolhoff-Kahl zu textilen Bildungschancen. Für ihre Arbeit erhielt sie den Nachwuchspreis des Fachverbandes ...textil... e.V. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Chancen des Textilen in aktuellen Bildungskontexten, Textil und Inklusion sowie Textil und ästhetische Bildung.

Weiteren Informationen und Bestellung unter:  
[www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4687-0](http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4687-0)

# Inhalt

---

**Dank** | 7

**1 Der textile Spannungsbogen** | 9

**2 Das textile Gedächtnis** | 21

2.1 Evolution textil – eine Beziehung entsteht | 23

2.2 Textil schafft Struktur | 41

2.3 Das schöpferische und kreative Potential des Textilen | 58

2.4 Bündeln | 84

**3 Die textile Hand** | 87

3.1 Die Hand in Evolution, Kulturalisierung und Technisierung | 94

3.2 Hand anlegen – der Zusammenhang von Hand und Gehirn | 112

3.3 Kreativ-textile Handarbeit | 129

3.4 Bündeln | 138

**4 Die textile Schere** | 143

**5 Textile Bildung unter Spannung diskutiert** | 155

5.1 Historische Entwicklung textiler Bildung | 157

5.2 Fachdidaktische Konzepte und Projekte  
im textilen Spannungsfeld | 172

5.3 Aktuelle Bildungsanforderungen und Textiles kann ... | 196

5.4 Bündeln | 222

**6 Das textile (Bildungs-)Fazit** | 229

**Literaturverzeichnis** | 239

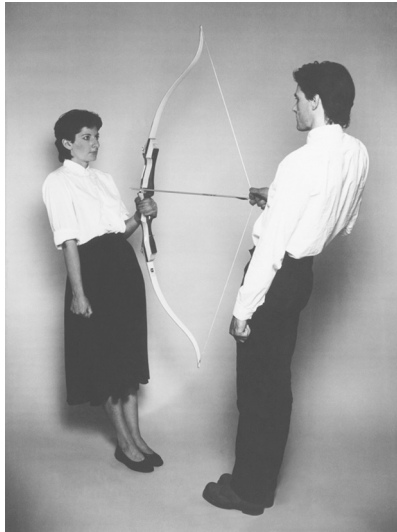
**Abbildungsverzeichnis** | 255

# 1 Der textile Spannungsbogen

---

Das Textile erzeugt Spannung, es ist spannend, das Textile spannt, im Textilen wird der Faden gespannt, es gibt (textile) Spannungsbögen, einen spannenden roten Faden, Bogenspannung durch den Faden oder an den Enden eines Fadens wird gezogen und dadurch entsteht Spannung. Maria Abramovic und Ulay zeigen, wie brisant der textile Spannungsbogen sein kann – hält man ihn unter Spannung, bedeutet dies Leben, lässt man allerdings locker, deutet die Performance Sterben an.

*Abbildung 1: Maria Abramovic und Ulay, Rest Energy (1980)*



Das Textile befindet sich in einer binären Opposition, spaltet sich auf in zwei Pole, die folgend mit *textiler Omnipräsenz* und *textiler Exteriorisierung* betitelt werden. Zwischen diesen beiden Polen herrscht Spannung. Beide Pole sind aufgeladen mit

gegensätzlichen Bedeutungszuweisungen und sie stoßen sich zu gleichen Teilen ab, wie sie sich anziehen und gegenseitig bedingen. Dem Textilien, obwohl omnipräsent im Alltag der Menschen vorhanden, dementsprechend für sie bedeutsam und mit ihnen eng verbunden, haftet eine Selbstverständlichkeit und eine daraus resultierende Unsichtbarkeit an. In der Allgemeinheit, in der Wissenschaft und insbesondere auch in Bildungskontexten ist die Anerkennung und der Stellenwert des Textilien niedrig (Barber, 1994; Gordon, 2011; Mentges, 2005). Das Textile wird marginalisiert und Textilgestaltung<sup>1</sup> als Unterrichtsfach ist betroffen von Kürzungen oder wird komplett aus den Lehrplänen der Schulen gestrichen (Becker, 2007d). Das Fach steht seit den 1970er Jahren unter einem kontinuierlich ansteigenden Legitimationsdruck. Der Legitimation des Textilien in Erziehung, Bildung und Unterricht wendet sich auch diese Arbeit zu. Denn vor dem Hintergrund aktueller Bildungsanforderungen, die beispielsweise im Rahmen inklusiver oder digitaler Bildung diskutiert werden, scheint das Textile, textile Aktivität, Handeln mit dem Textilien, textile Dinge, eine Reflexion des Textilien wichtiger und eine textile Bildung sinnvoller denn je.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich zu einem Großteil mit dem Herausarbeiten und der Diskussion von Potentialen und Chancen für das Textile in Erziehung, Bildung und Unterricht. Damit nimmt sie Teil am Diskurs der textilen Fachdidaktik und Geschichte des Textilunterrichts. Darüber hinaus nimmt sie auch Bezug auf andere Disziplinen und ausgewählte Theorien, um den Blick für die Potentiale des Textilien zu erweitern. So wird Bezug genommen auf fachwissenschaftliche Diskurse wie die Kulturanthropologie des Textilien (Mentges, 2005) oder Modetheorien (Flügel, 1986; Loschek, 2007; Lehnert, 2013), auf Aspekte einer kulturellen und technischen Evolution (Leroi-Gourhan, 1988), auf den Forschungskomplex Hand und Gehirn (Wilson, 2001; Weinmann, 2005; Grundwald, 2012; Spitzer, 2005), um die Verbindung zwischen Mensch und Textilem auszuloten, und zudem auf Ausführungen zum Handwerk (Sennett, 2014). Ferner werden einzelne Theorieansätze in Überlegungen zum Textilien in Erziehung, Bildung und Unterricht eingeflochten, wie Tim Ingolds (2010; 2014) Thesen zur Forschungsrichtung des *New Materialism* oder Rainer M. Holm-Hadullas (2010; 2011) Theorie zur Kreativität zwischen Schöpfung und Zerstörung.

---

1 Für den Textilunterricht gibt es innerhalb Deutschlands diverse Bezeichnungen. Wenn es folgend um das Unterrichtsfach geht, wird entweder die allgemeine Bezeichnung *Textilunterricht* oder die in Nordrhein-Westfalen übliche Bezeichnung *Textilgestaltung* verwendet.

Grundlage für das Herausstellen möglicher Potentiale bildet ein Konstrukt. In der Performanz von Abramovic und Ulay (Abbildung 1) zeigt sich das Konstrukt als ein durch das Textile/den Faden gespannter Bogen, mit dem sowohl zwei Bereiche als auch die Beziehung zwischen diesen Bereichen dargestellt wird. Dieser textile Spannungsbogen wird folgend *textiles Spannungsfeld* genannt. Bei dem textilen Spannungsfeld handelt es sich um eine vorgeschaltete Idee/Hypothese, mit der versucht wird, das Textile und seine Beziehung zum Menschen zu bestimmen und zu charakterisieren, um daraus Schlussfolgerungen, Erklärungsansätze und weitere Thesen für den geringen Stellenwert des Textilen zu finden. Das Textile unter (kultur-)anthropologischer und evolutiver Perspektive zu betrachten, hilft dabei, deduktiv das Spannungsfeld herzuleiten und zu begründen. Die Ergebnisse der Herleitung dienen dann im zweiten Teil der Arbeit als Spiegel bzw. Analyseinstrument für ein Hinterfragen textiler Bildung, fachdidaktischer Konzeptionen und Ideen für den Textilunterricht. Auch hier wird unter anderem das Ziel verfolgt, Erklärungsansätze für den geringen Stellenwert des Textilen in Bildungskontexten zu finden. Darüber hinaus dient das textile Spannungsfeld als Hilfestellung, um bestehende Konzeptionen zu bewerten und gerade in Bezug auf die dem Textilen innewohnende Spannung Chancen und Potentiale des Textilen in Bildung weiterzuentwickeln und gegebenenfalls fachdidaktische Ummodellierung bzw. Neukonzeptionierung vorzubereiten.

So wird innerhalb der vorliegenden Arbeit hermeneutisch und phänomenologisch vorgegangen. Hermeneutisch, weil ein anderes Verstehen bzw. ein „Anders-Verstehen“ (Danner, 2006, S. 73) in Bezug auf das Textile und textile Bildung generiert werden soll. Dieses Anders-Verstehen ist aufgrund der Marginalisierung des Textilen und der Kürzungen des Textilen in Schule sinnvoll. Beide Punkte stellen ein Problem dar, dem ein Interesse zur Veränderung beiwohnt. Das hermeneutische Vorgehen ist zudem passend, weil ihm gerade auch das Verstehen der Beziehungen zwischen dem Menschen und seinen Erzeugnissen zu Grunde liegt. Genauso ein Beziehungsgeflecht steht im Mittelpunkt dieser Arbeit – es ist die Beziehung zwischen Mensch und Textilem. Aus dem Beziehungsgeflecht und der Problemstellung des Textilen ergibt sich eine Hypothese/ein Konstrukt für das Textile in Verbindung zum Menschen – das Textile stehe zwischen Omnipräsenz und Exteriorisierung unter Spannung, es existiere ein textiles Spannungsfeld. Hier anknüpfend müssen bezüglich des methodischen Hintergrundes Aspekte der Phänomenologie hinzugezogen werden, denn beide Vorgehen gehen ineinander über (Danner, 2006, S. 134). Phänomene liefern dem hermeneutischen Verstehen die Substanz. In der Phänomenologie geht es darum, „zu den Sachen selbst“ (S. 132) zu finden und diese zu beschreiben. Es ist möglich, an einem neuen bzw. anderen Anfang anzusetzen. Obwohl innerhalb dieser Arbeit nicht davon ausgegangen

werden kann, z.B. zu den Ursprüngen des Textilen vorzudringen, läuft nichtsdestotrotz die Maxime der Phänomenologie mit und hilft dabei, sich nicht auf die Traditionen und Vorurteile des Textilen und textiler Bildung zu konzentrieren, sondern über diese hinaus zu gehen. Ein phänomenologisches Vorgehen ist im Kontext textiler Bildungschancen relevant, da eine vorurteilsfreie Einstellung und Beschreibung einem Phänomen gegenüber angestrebt wird. Weil sich innerhalb dieser Methodik, anders als in der Empirie, auch auf Einmaligkeit, Vorstellungen und Erinnerungen, auf Individuelles und Ganzes bezogen werden kann, ist dieses Vorgehen in Kombination mit der Hermeneutik prädestiniert, da das Textile als Forschungsfeld noch ein relativ junges ist (Mentges, 2005) und aufgrund der textilen Materialität nur wenige Artefakte vorhanden sind (Barber, 1994). Deswegen wird folgend zum Teil auch auf künstlerische und textil-künstlerische Arbeiten Bezug genommen. Zwar tauchen textile Sachverhalte in künstlerischen Arbeiten in der Regel verdichtet auf (McFadden, 2007, S. 11), eine Beschreibung und Einbindung fördert allerdings das Verstehen, Anders-Verstehen des Textilen und Un-sagbares wird sagbar (Singer, 2002, S. 222f). Den einzelnen Kapiteln dieser Arbeit, wenn Hermeneutik und Phänomenologie noch einmal zusammengenommen werden, liegen mit Bezug zum textilen Spannungsfeld als Konstrukt die Tätigkeiten des Beschreibens, Verstehens und Erklärens zu Grunde (Danner, 2006, S. 171).

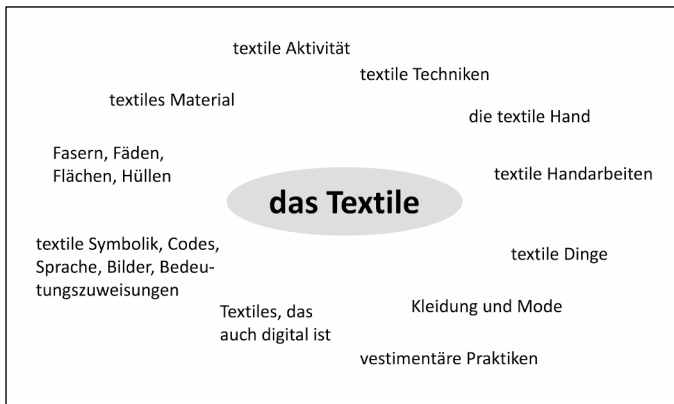
### **Das Textile im Spannungsfeld**

In der Betrachtung des Textilen, von seinen ersten überlieferten Erscheinungsformen bis heute, kristallisiert sich ein Spannungsfeld heraus, an dessen Enden zwei Pole bzw. Bereiche liegen, die in binärer Opposition zueinanderstehen: eine textile Omnipräsenz und eine textile Exteriorisierung. Dieses Spannungsfeld erscheint aus dem Textilen selbst erzeugt und dementsprechend paradox, denn beide Pole an sich beschreiben und charakterisieren das Textile in seiner jeweiligen Entwicklung, in seiner Erscheinungsform sowie in seinen positiven und negativen Ausprägungen.

Bevor das textile Spannungsfeld als Kernstück dieser Arbeit einleitend erläutert wird, soll vorerst der Begriff des *Textilen* umrissen werden. In Anlehnung an Mentges (2005) liegt er dieser Arbeit zu Grunde, damit sich auf ein weites Bedeutungsfeld des Textilen bezogen werden kann. Der Begriff intendiert diese Weite und lässt es zu, auf mannigfaltige Ebenen des Textilen zu schauen. Vor dem Hintergrund einer traditions- und vorurteilsbehafteten textilen Bildung ist es auf der Suche nach Chancen und Potentialen sinnvoll, diese weite Perspektive einzunehmen.

Textil leitet sich unter anderem vom lateinischen Wort *texo* ab, welches diverse Bedeutungen aufweist: „Weben/flechten/bauen/verfertigen/zustande bringen“ (Mentges, 2005, S. 15). Die Wortherleitung lässt auf mehrere Bedeutungsebenen des Textilen schließen, die im weiteren Verlauf relevant sein werden: auf textiles Material; textiles Material, das bearbeitet wird; auf den Menschen, der innerhalb dieser Bearbeitung in eine aktive Beziehung mit dem Textilen tritt; auf Dinge, die geschaffen werden; auf Handlungen mit den hergestellten Dingen. Eine Beziehung zwischen Mensch und Textilem ist demnach gekennzeichnet durch Aktivität. Gordon (2011) verwendet hierfür passend die Bezeichnung „textile activities“ (S. 60), in welcher der performative Charakter des Textilen noch mehr zur Geltung kommt. Wird im Folgenden die Bezeichnung *textile Aktivität* in Anlehnung an Gordon verwendet, wird entweder Bezug genommen auf das Ausführen textiler Techniken, auf Handlungen mit textilen Dingen oder auf beide Aspekte. Das nachstehende Cluster (Abbildung 2) zeigt eine Sammlung der meisten Bedeutungsfelder, die unter dem Begriff des Textilen hier gefasst und zum Teil im Verlauf der Arbeit noch näher besprochen und, wenn nötig, eingegrenzt werden:

*Abbildung 2: Bedeutungsfelder des Textilen innerhalb der vorliegenden Arbeit*



Das Textile innerhalb dieser Bedeutungsfelder und in Bezug auf eine Verbindung zum Menschen, die so auch nach der Begriffsherleitung immer da ist, teilt sich auf in zwei Bereiche bzw. Pole: Omnipräsenz und Exteriorisierung (Abbildung 3).



Im Bereich der Omnipräsenz ist das Textile dem Menschen besonders nah. Thesenhaft formuliert existieren der Mensch und das Textile symbiotisch miteinander. Omnipräsent textil ist beispielsweise die Bettdecke, die einen jede Nacht umhüllt, der Rollkragenpullover, der mit dem Körper verschmilzt, aber auch die simple Tätigkeit des Schuhe Zubindens, die jedes Mal, wenn eingeübt, automatisch vollzogen wird. Mit der Omnipräsenz einher gehen verschiedene Eigenschaften, die das Textile in diesem Bereich beschreiben: nah und symbiotisch, weich, warm, sinnlich, taktil, handlich, anschmiegsam, einverleibt, persönlich, individuell, flexibel, fokussiert, gefühlvoll, emotional. In dieser Nähe des Textilen zum Menschen besitzt das Textile viele bildende Momente im kulturellen und sozialen, emotionalen und biografischen und auch im kognitiven, lerntheoretischen und handlungsorientierten Feld.

Im Bereich der Omnipräsenz schwingen aber auch negative Konnotationen mit, aus denen Begründungen für die Marginalisierung des Textilen und textiler Bildung abgeleitet werden können. Wenn das Textile dem Menschen nah und einverleibt ist, ist es zum Teil selbstverständlich und unsichtbar. In der Allgegenwärtigkeit des Textilen liegt ein eingeübter Umgang gerade mit textilen Erzeugnissen wie der Kleidung, die zwar bedeutend für Ich-Konstruktionen ist, aber selten bewusst reflektiert wird. Textiles ist im westlichen Kulturkreis selbstverständlich verfügbar, Produktionsprozesse sind ausgelagert, kaum einsehbar und spielen für Handlungen mit dem Textilen keine primäre Rolle. Demzufolge ist der Blick auf die Eigenschaften handlich und analog unter Umständen ein antiquierter. Analog mit der Hand ausgeführte textile Techniken werden dem häuslichen Raum und damit – bezieht man Frauen und Mädchen als die handarbeitende Gruppe in der Geschichte des Textilen mit ein – dem Weiblichen zugeordnet.

Im Mittelpunkt des anderen Pols stehen Prozesse der Exteriorisierung des Textilen, d.h. der Auslagerung. Die Auslagerung des Textilen findet auf unterschiedlichen Ebenen statt – in der Beziehung des Textilen zum Menschen, räumlich, symbolisch und technisch-fortschreitend.

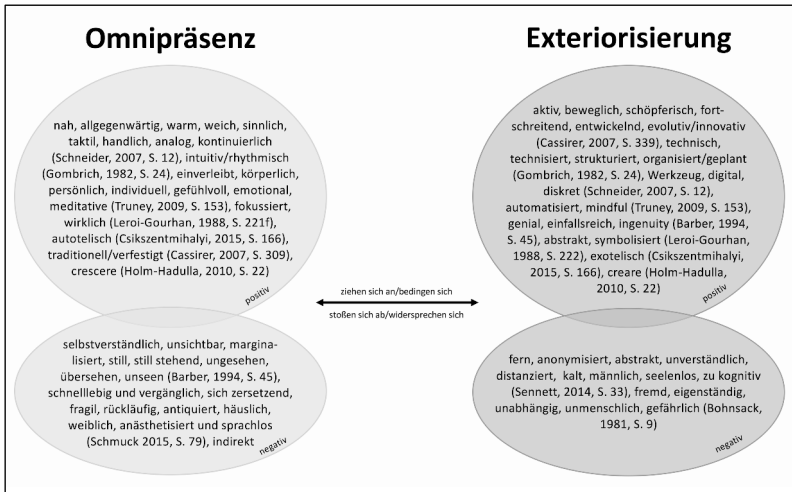
Das Textile bewegt sich also fort. In der Begriffsherleitung findet sich schon ein Indiz dafür. Die Beziehung zwischen Mensch und Textilem ist aktiv, löst Prozesse und Veränderungen aus. Sie ist kreativ und schöpferisch. Im Textilen erscheinen Dynamik, Prozesshaftigkeit und Weiterentwicklung. Das textile Material oder die textile Faser wird zu einem Faden verarbeitet. Aus dem Faden wiederum entsteht zum Beispiel mit der Technik des Strickens eine textile Fläche, aus der Fläche wird ein textiles Ding, ein Kleidungsstück, konstruiert. Das Kleidungsstück wird von einem Menschen getragen, getragen in einem bestimmten Kontext, zu einer bestimmten Gelegenheit, d.h. in einer Gesellschaft, in einer Kultur – Vereinbarungen, Bedeutungszuweisungen, Codes entstehen. So finden sich in dem

beschriebenen Prozessverlauf zwei konstruktive Momente, die hier noch auf der Ebene der Primärtechniken stehen. Zum einen ist es die Konstruktion eines textilen Dinges durch den Menschen. Zum anderen liegt eine Konstruktion von Kultur mit Hilfe des textilen Entstehungsprozesses und des textilen Dinges vor – in diesen Prozessen entstehen jeweils Strukturen. Die Primärtechniken bilden im Rahmen ihres schöpferischen Potentials einen Raum oder eine Basis für Erfindung und Expansion, vor allem im technischen Bereich, aber auch im Symbolischen. In diesem Zusammenhang prägt André Leroi-Gourhan (1988, S. 302f) den Begriff der Exteriorisierung, der im Rahmen dieser Arbeit verwendet und in Bezug auf das Textile weiterentwickelt wird. Ausgangspunkt für Leroi-Gourhan ist der Mensch und sein Gebrauch der Hand. Die Exteriorisierung betrifft dementsprechend die Hand, deren Tätigkeitsfelder durch den Gebrauch von Werkzeug erweitert werden. Ein gutes Beispiel aus dem Bereich des Textilen ist die Technik des Webens: begonnen beim Verkreuzen mehrerer Fäden mit der Hand über das Handweben mit einfachen Webrahmen, zum Weben an einem Webstuhl und weiterführend zum mechanisierten Webstuhl und bzw. oder zum durch Lochkarten gesteuerten Jacquardwebstuhl, dessen Prinzip der gelochten und nicht gelochten Stellen sich in der binären Programmiersprache (Programmieren im System von Nullen und Einsen) wiederfindet.

In diesem einleitenden Beispiel wird das konstruktive, kreative und strukturierende Potenzial einer Primärtechnik angedeutet – ein Potenzial, das mit den Adjektiven aktiv, beweglich, entwickelnd und fortschreitend weiter beschrieben werden kann. Das Textile in seiner omnipräsenten Beziehung zum Menschen wird aufgrund der aktiven Beziehung exteriorisiert. Aspekte, die ihren Ursprung in der Beziehung Mensch-Textiles, sich allerdings durch diese verändert und weiterentwickelt haben, werden folgend als exteriorisiert beschrieben. Exteriorisierung beschreibt also zum einen eine Entwicklung bzw. einen Prozess und zum anderen wird der Begriff hier auch für einen Zustand verwendet. So ist die Entwicklung vom Handweben bis zum binären Programmiersystem ein Exteriorisierungsprozess und die dadurch entstandenen Entwicklungen, wie beispielsweise Computer und Internet, exteriorisiert, dem Bereich der Exteriorisierung zugehörig. Zu diesem Bereich gehören demnach komplexe und in der Regel auch technische Prozesse, deren Verständnis sich teilweise nur auf ein kleines Fachpublikum beschränkt oder, von einer anderen Perspektive aus gesehen, sich der breiten Masse nicht auf Anhieb erschließt. Mit dieser Problemstellung ergeben sich auch für diesen textilen Bereich negative Zuweisungen. In der Exteriorisierung kann das Textile demnach fern, abstrakt, unverständlich, anonym, distanziert und unsichtbar sein – mit dem Blick auf eine technische Ausprägung auch kalt. Wenn die Akteure

dieser Entwicklung miteinbezogen werden, ergibt sich zudem eine Tendenz zum Männlichen.

Abbildung 3: Das textile Spannungsfeld



Ein Auseinandersetzen mit der Beziehung zwischen Mensch und Textilien und die damit verbundene Herleitung des textilen Spannungsfeldes stehen im Mittelpunkt der ersten beiden Kapitel. Ziel ist es, eine Basis zu schaffen und mit Hilfe des hypothetisch konstruierten Spannungsfeldes ein Anders-Verstehen des Textilen zu fördern. So rückt im zweiten Kapitel ein textiles Gedächtnis, das sich in der Beziehung zwischen Mensch und Textilien bildet, in den Vordergrund. Diese Beziehung existiert schon seit Jahrtausenden, obwohl sich die Nachvollziehbarkeit bzw. Nachprüfbarkeit einer solchen Verbindung aufgrund der textilen Materialeigenschaften als schwierig gestaltet. Nichtsdestotrotz können mit Hilfe einzelner, seltener Artefakte und unter Berücksichtigung anderer Quellen Schlüsse gezogen werden. Mit der Theorie einer *String Revolution* deutet Elisabeth Baber (1994) an, dass das Textile maßgeblich an einer kulturellen Evolution, an Prozessen der Menschwerdung beteiligt sei.

Es ergibt sich folgend die These, das Textile wirke strukturschaffend. Diese These wird erarbeitet auf der Ebene der Materialität des Textilen und unter Betrachtung der textilen Primärtechniken (Stricken, Häkeln, Knoten, Weben), auf der Ebene textiler Musterbildungsprozesse, die sich in Ordnungsmustern des Menschen widerspiegeln, und auf der Ebene einer textilen Symbolik, welche sich beispielsweise offenbart in Metaphern des Netzwerks oder in einem vestimentären Zeichensystem. Textiles strukturiert und systematisiert, nur wie? Die Beziehung

Textiles-Mensch ist gekennzeichnet durch eine Korrespondenz, eine gegenseitige Beeinflussung, die nicht nur vom Menschen ausgeht, sondern auch vom Textilen (*material engagement*).

In dieser Korrespondenz zeigt sich ein kreatives und schöpferisches Potential. Textil aktiv bewegt sich der Mensch immer zwischen den beiden Feldern von Kreativität: *creare* (bewusst etwas schaffen) und *crescere* (etwas geschehen lassen). Darüber hinaus wirkt sich das Textile grundlegend auf kreative Prozesse aus. Es schafft für sie eine Basis. Mit dem Textilen in seiner flexiblen, weichen, bindenden und umhüllenden Funktion entstehen sowohl Selbstsicherheit bzw. -vertrauen als auch Sicherheit vor Umwelteinflüssen. Um kreativ tätig zu sein, sind diese Sicherheiten fundamental bedeutsam. Letztendlich ist auch die textile Materialität kreativ aufgeladen, denn ihre Flexibilität und ihre Fragilität, das sich zersetzende Textile, stellen einen enormen Spielraum für Umformungen dar. Diese Aspekte regen zu einer immer wieder stattfindenden Neukonstruktion an. Das Textile steht zwischen den von Rainer M. Holm-Hadulla (2011) herausgestellten kreativen Momenten Schöpfung und Zerstörung. Es wird sich zeigen, dass die Nähe und die Omnipräsenz des Textilen zum Menschen ausschlaggebend und fundamental für Kreativität sind und die Möglichkeit, mit dem Textilen kreativ zu handeln, Exteriorisierung auslöst.

In der Beziehung Textiles-Mensch nimmt eine Komponente eine besondere Position ein: die Hand. Über die Hand stehen Mensch und Textiles in Verbindung, sie ist das Zwischenglied in einem kreativen Kreislauf. Auch im dritten Kapitel wird vorerst zu den Ursprüngen zurückgegangen. Die Hand im Geflecht Textiles-Mensch wird unter evolutiven Aspekten betrachtet und ein Blick in eine Technikentwicklung geworfen (Leroi-Gourhan, 1988), welche durch evolutive Veränderungen der Hand (eine gesteigerte Handkontrolle) und eine nun mögliche Korrespondenz mit textilem Material einen Nährboden findet. Über eine Technikentwicklung hinaus werden zudem Bezüge zu einer kulturellen Evolution des Menschen hergestellt, denn der greifende und begreifende Mensch entwickelt sich zu einem Individuum mit „reflektierter Intelligenz“ (S. 140). Aus dieser evolutiven Perspektive ergeben sich Indizien für eine besondere Verbindung zwischen dem Gehirn des Menschen und seinen tätigen Händen, die auch heute noch relevant ist. Taktile und haptische Wahrnehmung wird demnach eingeordnet in den Kontext der Selbst- und Fremdwahrnehmung, in eine Erschließung der Wirklichkeit. Hiermit wird zudem ein entwicklungspsychologisches Feld angeschnitten, in dem das Textile wiederum eine fundamentale und kreativitätsfördernde Rolle einnimmt – das Textile ist gerade für Kleinkinder das bevorzugte Übergangsobjekt

(Winnicott, 2015). Die Herleitung des Spannungsfeldes baut sich mit Bezugnahme auf die Hand aus. Die gesteigerte Handkontrolle kann als Initialzündung für das textile Spannungsfeld und für die Pole Omnipräsenz und Exteriorisierung herausgearbeitet werden. Mit der Hand baut der Mensch zugleich Nähe (Bereich der Omnipräsenz) zum Textilen auf und die Hand als Kernstück in der Korrespondenz zwischen Textilem und Mensch animiert Exteriorisierung. Beide Pole wirken in ihren Ursprüngen unter einer passenden Spannung, d.h. gleichberechtigt und wechselseitig.

Die kreative Spannung ist allerdings wesentlich an einem Auseinanderschere der Bereiche Omnipräsenz und Exteriorisierung beteiligt. Allegorisch wird für das Phänomen des Auseinandergleitens die Schere benutzt, die im Öffnen und Schließen kreativ ist, aber in einem stillstehenden geöffneten Zustand ihre Funktion verliert – genau dies passiert mit der Beziehung zwischen Omnipräsenz und Exteriorisierung. Konsequenzen für das Textile und seinen gegenwärtigen Stellenwert stehen vor diesem Hintergrund in einer Diskussion, mit der übergeleitet wird zu einer Reflexion des Textilen in Erziehung, Bildung und Unterricht. Kapitel vier nimmt somit auch eine Brückenfunktion ein und leitet über zu einer Erörterung textiler Bildungsaspekte.

Inwiefern sich das textile Spannungsfeld, die Pole Omnipräsenz und Exteriorisierung sowie das Auseinanderschere dieser im Rahmen textiler Bildung wiederfinden und welche Konsequenzen und neue/andere Thesen sich mit Hilfe eines Vergleichs ergeben, steht im Fokus des fünften Kapitels. Der These, Textiles in Erziehung, Bildung und Unterricht seit den ersten textilen Bildungsideen/-konzepten sei eher verankert im Bereich der Omnipräsenz und begründe sich aus diesem, wird mit Rückbezug auf die Geschichte textiler Bildung nachgegangen, deren Anfänge in Konzepten der Mädchenerziehung liegen. Zwei aktuelle fachdidaktische Konzepte und zwei schul- bzw. unterrichtsorientierte Projekte herausgreifend wird weiterführend das Verhältnis dieser zur textilen Omnipräsenz und Exteriorisierung überprüft. Damit wird zum einen versucht, eine neue Begründungsidee für den Stellenwert und die immer noch anhaltende Legitimationsproblematik vorzustellen – das Textile kann in Erziehung, Bildung und Unterricht nicht erfolgreich sein, wenn es sich lediglich aus einem der Pole begründet. Es ist erfolgreich, wenn die Spannung zwischen Omnipräsenz und Exteriorisierung aufrechterhalten wird, wenn Textiles auch in Bildungskontexten wechselseitig wirken kann bzw. wenn der Zusammenhang zwischen Omnipräsenz und Exteriorisierung konstruktiv für Bildung genutzt wird. Die textile Spannung und wechselseitige Polarität soll zuletzt auf zwei gegenwärtig diskutierte Anforderungen an

Bildung, Erziehung und Unterricht, Inklusion und Digitalisierung, übertragen werden. Potentiale und Chancen hervorhebend kann das Textile auf diese Anforderungen reagieren und das Erfüllen der Anforderung unterstützen.

Den Kapiteln zwei, drei und fünf sind jeweils Teilzusammenfassungen angehängt. Im *Bündeln*, um an das Textile im Sprachgebrauch des Menschen anzuschließen und um an die textile Tätigkeit des Zusammenfassens von mehreren Fäden zu erinnern, werden die wichtigsten Aspekte herausgestellt.

Pointiert werden in Kapitel sechs die Potentiale und Chancen des Textilen und des Textilens in Erziehung, Bildung und Unterricht mit Bezug auf die textile Omnipräsenz und Exteriorisierung zusammengefasst. Einen Reißverschluss zwischen den Polen einnähen dient das textile (Bildungs-)Fazit zudem dafür, aus einer Reflexion der einzelnen Teilkomponenten dieser Arbeit heraus (die Beziehung/Verbindung zwischen Textilem, Mensch und Hand, die textile Schere und die fachdidaktischen Konzepte und Beispiele mit den unterschiedlichen Tendenzen zu Omnipräsenz oder/und Exteriorisierung), Ideen für eine veränderte Ausrichtung des Textilens in Erziehung, Bildung und Unterricht aufzuwerfen sowie eine fachdidaktische Umstrukturierung vorzuschlagen. Das Fazit steht als Zusammenfassung und Reflexion demnach in Anlehnung an den Künstler Ursus Wehrli, der Kunst aufräumt, unter dem Motto, Textiles und textile Bildung aufzuräumen. Darüber hinaus wird es, in Anlehnung an ein *material engagement* und ein *digital engagement*, ein *textile engagement* einfordern.